

Ein Urschrei über der Walhalla

Drachenfliegen: Gutacher Roland Wöhrle erstmals mehr als 300 Kilometer am Stück über Deutschland unterwegs. Vom Kandel bis nach Regensburg, von West nach Ost, von Baden nach Bayern.

Gutach (mf). Roland Wöhrle wollte schon länger mal 300 Kilometer weit über Deutschland fliegen. „Ein Bild der Walhalla, idyllisch in der Donauschleife gelegen, brachte mich auf die Idee, nach Regensburg und zur Krönung zwei Kreise über der Walhalla zu fliegen“, schmunzelt der Gutacher Drachenflieger. Der 63-Jährige, mit dem Nationalteam im Vorjahr Vize-Europameister, legte 2016 in Namibia mal „ein 350-Kilometer-Dreieck“ hin, „knapp unter der damaligen Weltrekord-Distanz“ und mit acht Stunden und 45 Minuten Flugzeit.

Nun war er fast genauso lange unterwegs. Während des Flugs hielt er dies kaum für möglich, erst 50 Kilometer vor Regensburg „glaubte ich wieder daran“, so Wöhrle: „Über dem Ziel war es überwältigend.“ Über diesem klassizistischen Bau in Gestalt eines von Säulen umgebenen Tempels im Auftrag des bayerischen Königs Ludwigs I., einem der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler des 19. Jahrhunderts. Seit 40 Jahren ist Wöhrle Drachenflieger, absolvierte 1986 mit den BaWü-Meisterschaften seinen ersten Wettbewerb, holte mit Team D auch zweimal WM-Bronze, war oft in der Top-Ten der Weltrangliste, doch dieser Flug habe „einen sehr hohen Stellenwert“, betont er: „Das war ein lange ersehntes Ziel. Und sehr emotional!“ Ab Kandel, Hausberg von Waldkirch und Drachenflieger Wöhrle, „von West nach Ost, von Baden nach Bayern. Vieles muss dafür passen, gute thermische Bedingungen, passende Windrichtung und Stärke, keine Gewitterwahrscheinlichkeit über den ganzen Tag.“ Und „am besten zu zweit“. Fliegerkollege Thomas Sterzing aus Rottweil war dabei, dessen Freund Rudi begleitete unten mit Auto.

„Die Bedingungen am Kandel sahen gut aus, wie vom Flugwetterbericht prognostiziert. Kurz vor 11 Uhr ging es



Roland Wöhrle am Ziel, der Gutacher Drachenflieger legte mehr als 300 Kilometer in achteinhalb Stunden vom Kandel zur weltberühmten Walhalla vor den Toren Regensburgs zurück. Foto: Privat

die Rampe runter und hoch in die Freiheit. Der Einstieg in die erste Thermik war gefunden, doch schon über dem Gutachtal bei Niederwasser folgte die erste Baustelle.“ Wöhrle kam tief, musste Thermik finden, um das frühe Aus zu vermeiden. Und über der Baar „produzierten zu viele Wolken zu viel Schatten, dadurch wurden die thermischen Aufwinde geringer und schwächer. Die Erfolgsaussichten trübten sich ein“. Mit viel Geduld und Zeitverlust erreichte er den Albtrauf der Schwäbischen Alb. Mit dem Truppenübungsplatz Heuberg nahte die erste Flugverbotszone. Fluginstrumente zeigen die Gebiete auf, die nicht überflogen werden dürfen: „Entlang der Albkante war der Weg offen. Militärgebiet zur Rechten, Flughafen Stuttgart zur Linken mit ausreichend Abstand, aber weiter mit bescheidenen Flugbedingungen. Thomas fand nicht mehr die rettende Thermik und musste landen.“

Für Wöhrle stellte sich die Frage: „Weiterfliegen mit wenig Hoffnung oder Abbruch, um den Rückholaufwand zu begrenzen?“ Seine Antwort: „Infiziert mit dem Flugvirus flog ich weiter. In der Ferne sah ich Ulm mit seinem Münster. Noch schöner war, dass Ulm komplett sonnenbeschienen war, die Thermik reichte jetzt deutlich über 2000 Meter Flughöhe. Ab Ulm begann Neuland, hier war ich noch nie geflogen. Faszinierend schön die Donau mit den zahlreichen Seen am Rande und den Schleifen.“

Unverhofftes Glück

Der nächste Rückschlag folgte in Ingolstadt mit seinem Flugverkehr: „Die Windrichtung wollte gar nicht mehr passen, ich war nur noch 300 Meter hoch, der Gedanke an die Landung unausweichlich. Doch manchmal gehört Glück zu unserem faszinierenden Sport dazu. Über der Autobahn nach

Nürnberg fand ich den rettenden Aufwind, konnte kaum atmen vor Konzentration, diesen Glücksbringer zu nutzen, und war wieder in einer guten Ausgangslage hoch unter der Wolke. Noch eine Stunde verbleibende Thermikzeit und 50 Kilometer zum Ziel.

Die Befreiungshalle in Kelheim leuchtete in der Abendsonne, während ich das Altmühltal querte. Und dann Regensburg. Noch eine Thermik! Während ich in ihr aufstieg, suchte ich nach meinem Ziel und entdeckte die Walhalla in der Donauschleife. In diesem Moment das schönste Gebäude der Welt.“ Wöhrle drehte ein paar Kreise über diesen Tempel, nach Stunden fiel die Anspannung ab: „Noch mal über die Donau, dann zur gewollten Landung, erst mit einem Urschrei, dann mit geteilter und damit doppelter Freude. 15 Minuten nach meiner Landung trafen Rudi und Thomas mit dem Auto ein.“